

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS ECHO

Wer schreibt, dem wird geschrieben... Mitunter tragen die Briefe, die ich so bekomme, keine Briefmarke, sondern den Vermerk «Pauschal frankiert». Und wenn sich daneben auch noch der strenge Hinweis «Amtlich» findet, dann befällt mich beim Öffnen des Couverts ein leichtes Zittern der Hände und des Zentralnervensystems. Wahrscheinlich ist es eine Vererbungssache. Meine Mutter hat das schon. Bevor sie ein amtliches Schreiben öffnet, braut sie sich den stärksten Kaffee, macht beruhigende Atemübungen und setzt sich in den bequemsten Stuhl der Wohnung. Dergestalt bereitet sie sich auf das Schlimmste vor und ist – so es sich nur um etwas Halbschlimmes handelt – angenehm überrascht. Es ist bei meiner Mutter fast immer sogar nur etwas Viertelschlimmes, denn sie ist eine wohlgeordnete Frau, die zeitlebens dem Staate gegeben hat, was der Staat von ihr forderte, auch wenn sie eigentlich nicht so ganz einsah, von wo er das Recht zu seinen Forderungen nahm.

Bei mir ist es ein bißchen anders. Der Staat und ich kommen nicht immer so gut aus, wie es im Interesse des Staates zu wünschen wäre. Gerechterweise will ich zugeben, daß das nicht ausschließlich nur am Staat liegt. Der Brief, den ich letztthin bekam, war unübersehbar von einer offiziellen Stelle. Was erschwerend wirkte war, daß er a) von der Polizei, b) aus Bern und c) per Expreß kam. Ich habe in meinem Leben schon viele Briefchen von der Polizei bekommen, aber ein Expreß-Brief war nicht dabei. Das Schreiben ging so:

«Sehr geehrter Herr Wollenberger, im «Rorschacher Trichter» No. 217 erkläre Sie in bezug auf die kleinen Tibeter, der Kanton Bern habe die Zahl der Tibeterkinder, die in seinen Grenzen aufgenommen werden dürfen, aus Gründen der Ueberfremdung auf sechs beschränkt. Eine solche Verfügung hätte nur von der Fremdenpolizei ausgehen können, weshalb wir Ihnen entgegen. Ihre Angabe ist aber grundfalsch.»

Diesen einleitenden Zeilen folgte die bestimmte Versicherung, daß eine Beschränkung der Zahl der aufzunehmenden Tibeterkinder auf keinen Fall vorgesehen sei, daß man – im Gegenteil – gerade in diesem Falle large sein wolle und daß es sich ganz einfach um ein Mißverständnis handeln müsse. Da ich, wie Sie gehört haben, den Respekt vor dem Staat bereits mit der Muttermilch eingesogen habe und mich grundsätzlich hüten, ihn zu diffamieren, wo er mir das Gegenteil beweisen kann, ging ich der Sache doch noch ein bißchen nach. Die Nachricht von den beschränkenden Bernern stammte

aus einer Quelle, an deren Lauterkeit nicht zu zweifeln ist. Der Mann, der sie mir übermittelte, hatte a) nichts gegen den Kanton Bern persönlich (kein Jurasser!) und ist b) von so prinzipiell staaterhaltender Gemütsart, daß er eine offizielle Stelle bestimmt nur in Fällen eines galoppierenden Notstandes desavouierte.

Also rief ich zunächst einmal den Chef der Kantonalen Fremdenpolizei an und hatte ein längeres, überaus erfreuliches Gespräch mit ihm. Er versicherte mir in gemütvollem Berndeutsch, daß der Kanton Bern nie und nimmer eine solche Maßnahme proklamiert habe und daß er auch nicht daran denke, etwas in dieser Art zu tun. Natürlich fragte ich ihn, ob nicht etwa eine untergeordnete Stelle starken Mann gespielt und so eine Auflage angekündigt habe. Er konnte sich das nicht denken. Uebergeordnete Fragen werden beim Staat nicht von untergeordneten etc.

Wir trennten uns in aller Freundlichkeit. Worauf ich meinen Gewährsmann anrief.

Sie werden lachen: es war wirklich ein Mißverständnis. Eines jener dummen, kleinen Mißverständnisse, die wie kleine Kieselsteine, in stille Teiche geworfen, funktionieren: Kreise ziehend, die in keinem Größenverhältnis zum Kiesel stehen.

Und: Bern war im Recht!

Ich konstatiere es mit zwifachem Vergnügen.

Erstens, weil ich damit immerhin eine kleine journalistische Sensation zu kolportieren habe: Bern hat einmal keinen Fehler gemacht! Bern ist unschuldig! Bern kann nichts dafür! Bern ist besser als sein Ruf!

Ich schalte eine halbe Minute ehren-den Gedenkens und preisender Anerkennung für Bern ein!

.....

Ich bin wieder da!

Und komme zu zweitens!

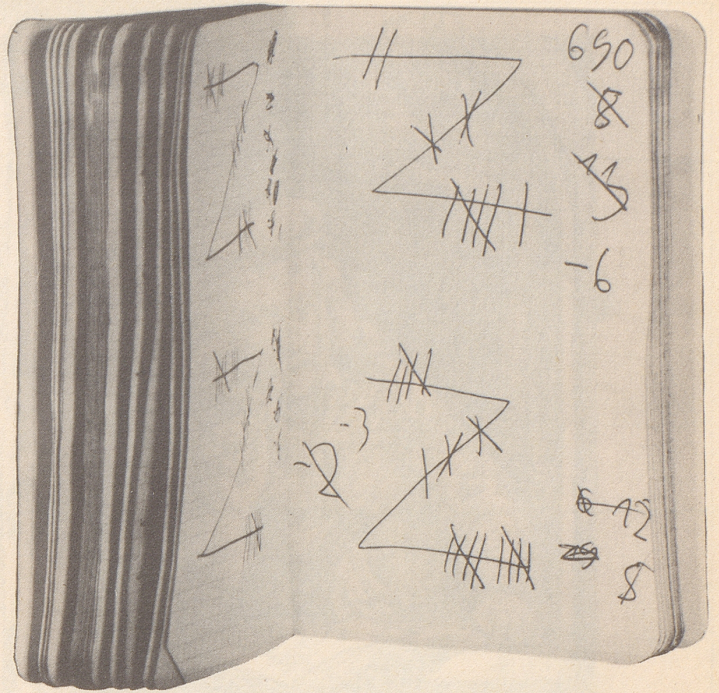
Also zweitens freut mich die Haltung der Kantonalen Fremdenpolizei in Bern um der Sache willen: der Aufnahme weiterer Tibeterkinder steht von Bern aus nichts mehr im Wege. Die Eidgenössische Fremdenpolizei anerkennt die Notwendigkeit der Hilfe und hilft mit, die Kantonale Fremdenpolizei assistiert für das Gebiet des größten Kantons. Es ist eine erfreuliche Sache.

Ich danke dem Herrn in Bern für seinen Expreß-Brief.

Meine freudige Bewegung geht sogar so weit, daß ich es mir verkneife, ausbaufähige Gedanken über das Paradoxon eines Expreß-Briefes aus Bern zu äußern!

*

Wer schreibt, dem wird geschrieben... Und wer schreibenderweise von Zeit zu Zeit notwendigerweise auf die Not dieser Zeit hinweist (weil ihm aus dem Schreiben eine Verpflichtung erwächst und weil er sich Akklamation nicht nur auf bequeme Art erwerben darf, wenn er von Zeit zu Zeit guten Gewissens in den Spiegel schauen will), der wird nun hier und da seinerseits auf gewisse Nöte hingewiesen. Ich habe von einem solchen Hinweis



Feriererlebnisse einer Schweizerfamilie

Aus einem Tagebuch, geführt vom 2. bis 17. August

zu berichten, weil ich der Meinung bin, daß ich hier von Nutzen sein könnte und weil es ein wirklich nützlicher Nutzen zu sein scheint.

Es handelt sich um einen Notfall, dem keine exotische Attraktion eignet, weil er im eigenen Land stattfindet. Und es handelt sich um einen Notfall psychischer Natur. Zu seiner Behebung braucht es kein Geld. Im Gegenteil: seine Behebung kann jemandem Geld einbringen.

Hören Sie sich an, was Barbara G. in Zürich schreibt:

«Ich komme soeben von H., wo ich achtundachtzigjährige Frau (einzige Freundin: Geiß) in großer Not gefunden habe. Die Not ist große, verzweifelte Einsamkeit und zum Teil Hilflosigkeit. Seit 25 Jahren führt die Frau ein immer einsiedlerischeres Leben. Als sie noch großes Haus führte, da war viel Besuch; die Gäste, auch Verwandte, haben sich verlaufen und sind gestorben.»

Das ist die Exposition.

Nun kommt die notwendige Folgerung:

«Fände sich via Nebi ein (beinahe ideales) Ehepaar, das der alten Dame in ihrem einst und jetzt noch kultivierten Berghaus vom ersten Tag bis zum letzten Tag gleichbleibende Achtung und Nächstenliebe entgegenbringt und sich durch keine Schwierigkeit beirren läßt?

Fände sich dies Ehepaar mit gutem, feinem Humor, Herzensbildung, etwas Kultur, auch mit etwas Autorität (aber liebevoller!) und vor allem mit sehr, sehr gutem, ehrenhaftem Charakter, das sich morgens und abends je eine Stunde zusammen um die alte Dame kümmert, ihr leichte Hausarbeiten, das Ziegenstälchen und die Einkäufe im nahen Laden besorgt?

Für die maximal vier Stunden Arbeit pro Tag steht nette, guteingerichtete Wohnung in herrlichster Lage zur Verfügung, wo das Ehepaar selbstän-

dig hausen kann. Das (oder nacheinander: die Paare) kann und können unter obigen Bedingungen beliebig lange bleiben.»

Ich habe dem Brief wenig hinzuzufügen, außer vielleicht, daß ich den Wohnort der alten Dame etwas abgekürzt habe. Ich will aber sagen, daß er sich in der Innerschweiz befindet, als besonders schön und besonders gesund gilt und viele bekannte Preisschwinger hervorgebracht hat.

Und ich rekapituliere:

Gesucht wird das ideale Ehepaar mit Charakter, Kultur und Humor, das sich einer alten Frau auf liebende Weise annimmt. Eine kleine Belohnung dafür besteht in einer eigenen Wohnung, eine größere liegt in der Sache selbst.

Briefe an Frl. Barbara G. leite ich gerne weiter. Möglichst viele.



DER SCHOKOLADEN-KNIGGE

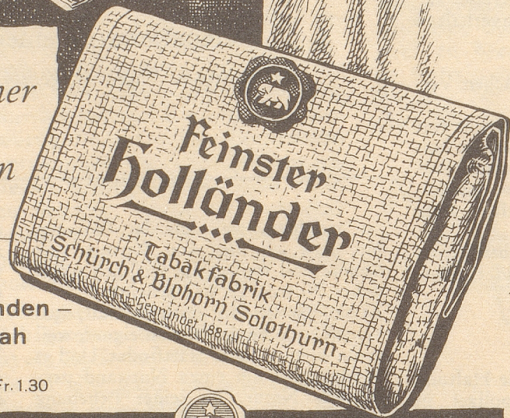
Auf der Reise bleibst du fit, nimmst du eine Nimrod mit.

Dein Herz wählt





Der
Pfeifenraucher
liebt
besinnlichen
Genuss



traditionsgebunden –
und doch zeitnah

40 g Seitenfalzbeutel Fr. 1.30

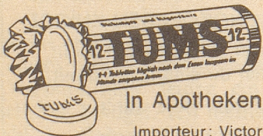
DIESES ZEICHEN BÜRGT FÜR ECHTHEIT



TUMS

für Ihren Magen!

Magenbrennen, Blähungen, saures Aufstossen etc. verschwinden sofort dank TUMS, Amerikas meistverkauften Magentabletten. Angenehm wie ein Bonbon zu essen, ohne Wasser, unauffällig, überall!



Rolle à
12 Tabletten
zu Fr. 1.-

In Apotheken und Drogerien

Importeur: Victor Zollikofer, St. Gallen

HOTEL RESTAURANT BAR



P

das neue
Ausflugs-Restaurant
direkt am Bodensee

Konferenzzimmer und Säle
für 10 - 300 Personen

Telefon (071) 4 21 63

HOTEL
CARMENNA
LUGANO



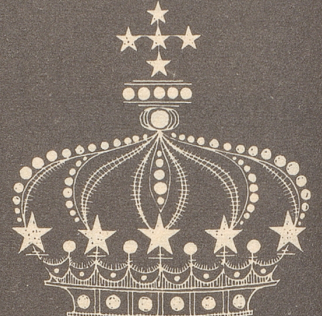
Piazza Riforma, ged. Hotelgarni
Z. m. Bad, Dusche od. WC,
Radio, Tel. Ganzes Jahr offen
Tel. Lugano: 091 / 2 97 44

HOTEL
LA PERLA
AGNO-LUGANO



Flugplatz, Hotel, Restaurant,
Grill, Bar, Swimming-Pool,
Boccia, Tennis. Telefon (091)
2 98 23, Telex 59154

DIE
Krönung
DER
MOTOR
PFLEGE



5
STAR
MOTOR
OIL

gegen die zunehmenden
Gefahren der
modernen Verkehrsentwicklung.

Immer häufiger erreichen
die Motoren nicht die
notwendige Betriebstemperatur.

Immer häufiger schlagen
sich also die unvermeidlichen
Verbrennungsrückstände
aus dem Treibstoff

(Wasserdampf, russähnliche
Stoffe, Säuren) auf den
kalten Motorteilen nieder
und führen zu Leistungsabfall
und Verschleiss.



Beugen Sie vor! Krönen Sie
jetzt Ihre Motorpflege durch das neue
Caltex 5-Star Motor Oil
mit den wirksamen Zusätzen gegen
Kaltschlamm- und Belagsbildung.